

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 206, Dienstag, den 5. September 1939.

"Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in die große Kampfgemeinschaft einfügt."

Der Führer am 1. September 1939 im Reichstag.

Die Fronten sind klar

Nachdem Deutschland das unverschämte englische Ultimatum, das auf zwei Stunden befristet war, abgewiesen hat, befinden wir uns seit Sonntag vormittag 11 Uhr mit England im Kriegszustand. Frankreich hat sich durch die Erklärung seines Botschafters in Berlin dem englischen Ultimatum angegeschlossen und nach Zurückweisung dieser Zusage ist verpflichtet geblieben, Polen Beifall zu leisten. Somit hat sich auch Frankreich auf die Seite unserer Gegner gestellt. Gebunden durch seine Freundschaft mit London, die es für den Preis seiner politischen Selbständigkeit erlaubt hat, muß nun das französische Volk für die englische Einkreisungspolitik ins Feuer geben.

Das Bemühen verantwortungsbewußter französischer Staatsmänner um die Erhaltung des Friedens ist vergeblich gewesen. England hat seinem großen Trabanten an der Seine den letzten Versuch, auf dem Vermittlungsvorschlag Russlands einzugehen, abgedrosst, indem es fürgeschwind sich gegen alle Friedenserwünsche gestellt hat, die ihm die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung in Europa hätte nehmen können. Die englische Kriegspartei, die seit Monaten gehobt und auf Chamberlain einen ungeheuren Druck ausgeübt hat, hat den Sieg davongetragen. Der alte Kriegsbereiter Chamberlain ist als Anerkennung für seine „Verdienste um den Krieg“ in das englische Kabinett eingezogen, und sein junger Kollege Eden, dessen Name einmal in die Geschichte als einer der ehrenlosen und schamlosen Kriegshelden eingehen wird, steht nun auch im Kabinett. Durch die Aufnahme dieser beiden Friedenslaboureure dokumentiert England vor aller Welt, daß es kein Interesse am europäischen Frieden habe und alles Bemühen, die Katastrophe noch in zweiter Stunde abzuwenden, nur als hinderlich betrachtet hat.

Herr Chamberlain spielt eine lästige Rolle. Man hat ihn noch auf dem Sessel des Ministerpräsidenten gelassen, aber er wird sich wohl darüber klar sein, daß nunmehr das Schicksal Englands jene Männer bestimmen, die England in den Krieg getrieben haben. Churchill und Eden sitzen im Kabinett. Duff Cooper und wie alle die Totengräber am Frieden Europas heißen, haben nun freies Feld. König George VI. von England wird weder das englische Volk noch irgendjemand auf dem Erdball davon überzeugen können, daß England sich um den Frieden Europas bemüht hat. Seine Behauptung, England kämpfe „gegen die Anwendung von Gewalt oder Gewaltandrohung, sowie gegen die Lehre, daß Macht Recht ist“, ist nichts weiter als eine alte, abgedroschene Phrase, die er aus der Propaganda der englischen Kriegstreiber übernommen hat, ohne zu begreifen, daß sie durch britische Gewaltpolitik — siehe Indien und Palästina — selbst entlarvt wird.

Wir müssen uns immer wieder an das Wort Chamberlains erinnern, der in seiner Rundfunkrede erklärt hat: „Ich hoffe, bis zu dem Tage zu leben, da Hitler vernichtet ist.“ Das ist der Chamberlain ohne Maske. Dieser Satz offenbart die englische Taktik und zeigt, daß sie heute dieselbe ist wie 1914. Damals zog England mit der Armee gegen Deutschland in den Krieg, das sich sein Kampf nur gegen den Kaiser und die Habsburger richte, heute beschließt die Nachfolger jener Kriegstreiber von 1914, daß sie nur gegen Hitler das Schwert gezogen hätten. Zahlreiche Kritik ist die englische Kriegspropaganda nicht, wenn sie sich heute noch nach 25 Jahren derselben Mittel bedient wie 1914, indem sie versucht, zwischen Volk und Führung in Deutschland einen Krieg zu treiben. Ja, man schaut in London selbst nicht den Vorwurf der Dummkopfheit, denn jeder einfache Mann auf der Straße wird die britischen Kriegspropagandisten darüber belehren können, daß es ein Wahnsinnversuch ist, das deutsche Volk von seinem Führer Adolf Hitler zu trennen. Herr Chamberlain steckt große Geister ganz und gar nicht. Zu einer historischen Persönlichkeit fehlt ihm jedes Format. Er ist eine Puppe in dem Intrigenspiel der Kriegstreiber, und es steht ihm schlecht an, durch große Worte etwas sich als der Gegenspieler Adolf Hitlers hinstellen zu wollen.

Die historische Mission des Führers wird kein Geschichtsschreiber unserer Tage je leugnen können. Aber Herr Chamberlain will eine tomische Haltung sein und seine lästige Rolle, die mit dem Verrat am Frieden Europas ihren Höhepunkt erreicht hat, wird trost eifriger englischer Propagandisten nicht zu vertuschen sein.

Chamberlain hat den Frieden Europas vertraten. Er hat das englische Volk in einen Krieg gebracht, in den es ohne innere Anteilnahme zieht. Und nicht anders sieht es um das französische Volk. Zwischen den Völkern besteht keine Feindschaft, nur jene gewissenlosen Intriganten, die das Geheim von Versailles zum Lebensgesetz von Europa erhoben haben, haben sie in den Krieg getrieben. Auf diese kleine Heiterkeit in London und Paris fällt die ganze Blutschuld, sie allein trägt die Verantwortung für den neuen europäischen Krieg.

Wer wollte uns vorwerfen, daß wir Interesse am Kriege haben, weil wir etwa fremde Länder erobern wollten? Wir wollen nur die deutsch besiedelten Gebiete, die man uns in dem Schanddiktat von Versailles entzogen hat, zurückholen. Das ist alles! Vom englischen Volk wollen wir so wenig wie vom französischen. Deshalb muss nun der Polen gegen den Westwall antreten und dort sein Blut lassen? Weil England es befiehlt! Keine Propagandapresse wird darüber hinwegtäuschen können, daß sich die Wiederholung des Autopsers von Millionen französischer Menschen vor dem Westwall ebensoviel lohnen wird wie damals 1914, als Frankreich gegen das Reich zu Felde zog. Deutschland hat Frankreich nicht bedroht und Deutschland hatte keine Forderungen an seinen Nachbarn, und doch blutet der Polen und gibt sein Leben hin für eine Lüge.

Polnische Luftwaffe praktisch verschwunden

Latschen gegen polnische Lügenmeldungen

Der Wachauer Sender brachte am Montag eine neue unveröffentlichte Lügenmeldung, indem er behauptet, daß in Polen 64 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien gegenüber nur 12 polnischen. Diese „Rache“ ist genau so erfunden wie das Märchen von der Zerstörung des Muttergottesstandbildes in der Kirche von Tschentochau und das Märchen von den mit Gürteln gefüllten Kinderballons, die angeblich von deutschen Flugzeugen über polnische Ortschaften abgeworfen wurden.

Zur tatsächlichen Kampflage im polnischen Raum berichtet demgegenüber der „Deutsche Dienst“:

Was helfen dem polnischen Rundfunk und der jüdisch-demokratischen Presse alle Lügen über angedeutete schwere Verluste unserer Luftwaffe, wenn

praktisch die polnische Luftwaffe verschwunden

Ist. In zwei ganzen Tagen war die so vielgepriesene polnische Luftflotte durch die deutsche Luftwaffe vollständig niedergeschlagen. Außerdem sämtliche polnischen Flugplätze sind durch die gutzielenden Bombenabwürfe unserer Flieger vernichtet und mit ihnen der weitaus größte Teil der dort bereitstehenden polnischen Flugzeuge. Die wenigen Maschinen aber, die verloren blieben, halten sich irgendwo im Gelände oder auf Notlandeplätzen versteckt, wo sie mangels einer ausreichenden Bodenorganisation und infolge des Fehlens jeglicher Munitionslieferungsmöglichkeiten natürlich keine nennenswerte Aktionsfähigkeit beibehalten. Die polnische Luftwaffe ist praktisch bis auf wenige Reste, die bis heute noch über Kreuzen gezeigt haben, verschwunden.

Ein einziger polnischer Flugzeug unternahm den ersten „Luftangriff“ auf deutsches Gebiet. Es überflog in der Nähe von Schnedemühl die deutsche Grenze und wort in ziemlicher Höhe der Grenzlinie einige wenige Bomben auf unbewohntes Feld, ohne diese vorher überhaupt scharf gemacht zu haben.

Die deutsche Luftwaffe ist, soweit sie gegen Polen eingesetzt wurde und sofern sie nicht andere Aufgaben zum Schutz des Reiches in ihren Fliegerhorsten bereithält, daher jetzt immer meist in der Lage

entscheidend in den Kämpfen zur Unterstützung der vorgehenden Truppen einzutreten.

In ihren weiteren Aktionen widmet sie sich nach der Niederschaffung der feindlichen Fliegerverbände nun vor allem der Vernichtung von militärischen Objekten aller Art, Munitionslagern, Truppentransporten, Verkehrsanlagen usw.

Daneben hat die deutsche Luftwaffe auch erheblich bei der

Vernichtung der polnischen Kriegsflotte

mitgewirkt, soweit diese nicht bereits Anfang voriger Woche es vorgezogen hatte, das Boot zu sinken. So wurden bisher ein Zerstörer, ein Torpedoboot und ein Minenleger durch unsere Sturzkampfbomber vernichtet. Also auch die wenigen Ziele, die die Reihen der polnischen Kriegsflotte unserer Luftwaffe blieben konnten, sind mit Erfolg bekämpft worden.

Augenzeuge sind ihre eigenen Verluste an Verletzungen und Maschinen als überaus gering zu bezeichnen.

Auch die Lügenmeldungen polnischer Sender können die Oberschicht Polens und die Welt nicht mehr lange über die tatsächliche hinwegtäuschen, daß es eben praktisch keine polnische Luftflotte mehr gibt. Denn sonst würde sie sich doch schon lassen und sich über den eigenen Grund und Boden zum Kampf stellen. Den Preßendebatten neutraler Länder aber sei empfohlen, doch auch sie übliche polnische Lügenmeldungen übernehmen, doch selbst mit deutlichen Angaben über Polen zu fliegen und sich selbst von der tatsächlichen Lage im polnischen Raum zu überzeugen.

Fünfzehn polnische Flugzeuge vernichtet

Am Montag nachmittag wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Dobrzyca von einer einzigen deutschen Jagdstaffel vier Bomber- und zwei Jagdfighter gegen die Polen abgeschossen. Darauf verlor die dort auf der Erde befindliche polnische Fliegerverbands, seinen Flughafen beschädigt zu lassen. Ein Teil der deutschen Jagdfighter griff die kriechenden Flugzeuge an. Kein polnisches Flugzeug blieb somit unfreiwillig am Boden. Die deutsche Jagdstaffel, die somit insgesamt fünfzehn polnische Flugzeuge vernichtet, feierte ohne Verluste heim.

Ständiges Vordringen östlich der Weichsel

Die im Korridorgebiet bei Culm an der Weichsel in raschem Entschluss von Westen über die Weichsel geworfenen deutschen Truppen sind bereits auf dem Ostufer der Weichsel im ständigen Vordringen.

15000 Gefangene in Südpolen

Die Auswirkungen des kraftvollen Stoßes aus Schlesien machen sich bemerkbar. Die in Südpolen und östwärts Schlesiens weiter rasch vordringenden Truppen machten allein auf diesem Frontabschnitt bereits 15000 Gefangene. Dem von Krakau und nördlich davon teilweise in völliger Anordnung zurückliegenden Gegner wird dicht aufgesetzt. Weit vorangeschobene schnelle Abteilungen füllenweise schon keinen Gegner mehr vor.

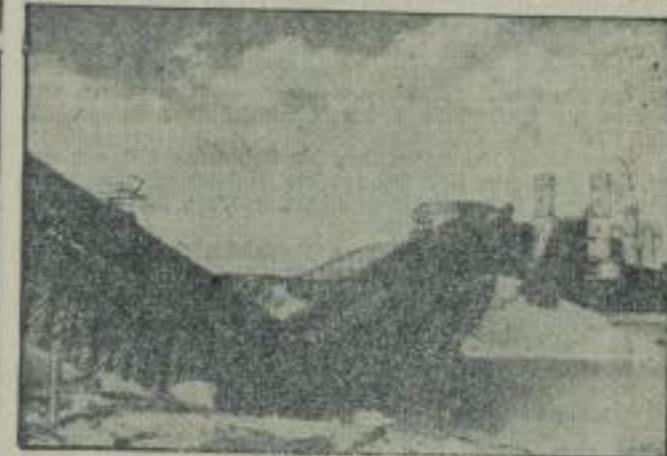
Schnelles Vorgehen der deutschen Truppen bei Graudenz

Die bei Graudenz auf dem Ostufer der Weichsel in südlicher Richtung angreifenden Kräfte gewannen bereits die Regen beiderseits Aheden. Auch das Vorgehen der bei Culm über die Weichsel gegangenen Truppen nach Süden ist in raschem Fortschreiten. Der bei Malawa in hastig Kampf geschlagene Feind wurde in schneller Verfolgung weiter nach Süden zurückgeworfen.



Freudenzug im besetzten Tarnowice.

Mit Begeisterung begrüßt die Bevölkerung der Stadt Tarnowice, die sich im Jahre 1921 bei der oberösterreichischen Abstimmung mit über 90 % für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen hatte, die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch. — Weltbild-Hartmann-Wien



Die Weichselbrücke bei Tirschan, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt wurde. (Weltbild (M.)

Die Front brennt

Wo zu deutsches Mut opfern, wenn Stützen hellen können? So war es auch heute mittag: Die polnischen Bunker mußten fallen. Mit möglichst geringen Verlusten. Also Stützen ran an den Feind! Unsere Bomben werden die Bunker zerstören.

Kette auf Ketten und Stoff auf Stoff bricht von unserem Einsatzhafen in Ostpreußen der Sonne zu. Unter Käfigen hängt sich ihnen an. Mit wollen die Wirkung der Bomben einschlägen im Hilde festhalten.

Von Wolle zu Wolle springen die Ketten vor uns. Silbernen blinken die Tragflächen zu uns heran. Schon liegen wir jenseits der bisherigen Grenze. Da knippt die Maschine des Staffelkapitäns über die linke Tragfläche ab. Senkrecht läuft der Sturzbomber mit der tödlichen Last in die Tiefe. Der zweite folgt, der dritte, der zehnte und zwanzigste. Wir hören nicht das Sausen des Sturzes, wie ahnen nur seine Durchdringlichkeit. Der tauländische Tod läuft da auf die Bunker zu.

Da — ein krondoter Feuerchein! Eine gewaltige schwarze Fontaine springt auf, die zweite, die dritte.

Bombe auf Bombe hüpft fröhlich auf den Bunkern der Front. Rauchwolke setzt sich neben Rauchwolke, Feuer neben Feuer, die ganze Front entlang.

Der Raum wird heller, wird gold und dann grau. Wie Rahmen des Sieges steht der Wind die Rauchwolken an der Front entlang. Rahmen des Sieges für die trauen deutscher Männer unten im polnischen Feuer.

So brennt die Front von den Einschlägen der Bomber, vom Feuer der Artillerie. immer weiter sticht sich die Flammenlinie, Mitten im Grün der Landschaft, der polnischen Verbrennen dem Feind zu.

Dort dröhnen leuchtende rote Flammen. Es brennen die Rahmen. Rauchwolken verdunkeln die Städte. Schwarze, braune, graue.

Schon feiern die Stützenstaffeln vom Bombenflug heim, derweil wir über der lodernden Front treiben. Ganz allein hängen wir oben, um Bild am Bild zu legen.

Da wird aus einem Paar hinter uns mit Schüssen.

Schnelle die Silhouette eines polnischen Jägers. Drüber fliegt ein zweiter auf uns.

Verlust — bitte Zeit. Die Stützen lassen sie wohlweislich in Ruhe. Wir schulen ihnen leichte Peine.

Achtung! Achtung! Schlag! lädt der Marmon auch uns vor in die Rente. Und im gleichen Augenblick rattert unser MG im Heck des ersten Polen seine Feuer entgegen: Zug — zug — zug —

Wir laufen und schießen den Polen Ladung auf Ladung ins Gesicht. Und dann springen wir im Sturzflug in die nächste Wolke. 300 Meter, 1000 Meter in die Tiefe. Und dann geht es wieder still zur Höhe, daß die Leica in der Hand zittern schwarz wird.

Da ist wieder ein Jäger. Weder ein kurzer Feuerkampf über der Front bis zur nächsten Wolke, zum nächsten Sturzflug. Nur noch ein leichter Blick auf die brennende Front, dann geht es heim zum Einsatzhafen.

Verlustziffern in Polen mögig

Es wird amtlich mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in den Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zusteht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend verfahren. Die Berliner Tage ohne Nachricht von Soldaten bleiben, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt erst schnellsten Vorrat, wie es in der letzten Zeit der Fall war,

Gewaltiger Andrang von Freiwilligen

Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum freiwilligen Einsatz in die Wehrmacht bei den Wehrersatzdienststellen einen derartigen Umschwung angenommen, daß eine rechtzeitige Abstellung nicht möglich war, und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können. Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gedulden und weitere Rücksichten des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.



Polnische Verbündete in Südpolen. Die Polen hatten Schienen und Gebäude sturzlos zerstört. Weltbild-Hartmann-Wien